

«Erziehung ist Alkohol-löslich»

Podium der Suchtprävention Aargau über Zivilcourage und Gewalt im öffentlichen Raum

Zivilcourage heisst bei Littering, Vandalismus und bei Schlägereien hinschauen und sich wehren. Die Eindämmung von Jugendgewalt hat viele Facetten und ist brandaktuell; zu einem Anlass in Windisch kamen 200 statt der 60 erwarteten Personen.

HANS LÜTHI

Darüber ärgern sich alle: Saufgelage auf dem Schulareal, Schlägereien an einem Fest, Pöbeleien auf dem Bahnhof, Abfälle bei der Ruhebänk und Vandalismus überall. Auf der Suche nach Ursachen und Rezepten zum Dauerthema Jugendgewalt und zur Bedeutung der Zivilcourage lud die Suchtprävention Aargau Experten ein. Statt der 60 Personen von Gemeinde- und Schulbehörden kamen rund 200, die laut Fragerunde brennend an Lösungen interessiert sind. Ein Zusammenhang von Sucht und Gewalt ist für alle glasklar, auch für Forensiker Josef Sachs. Der Leitende Arzt in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden bringt es so auf den Punkt: «Erziehung ist Alkohol-löslich.» Seine Definition von Zivilcourage heisst Mut und nochmals Mut im Alltag: «Früh intervenieren, Grenzen setzen, langfristig denken und sich auf das Gefühl verlassen.»

Hinschauen und Handeln

Wer die Augen verschliesse und wegschaue, der toleriere damit gleichzeitig Littering, Schlägereien und Vandalismus. Das unterstreicht Stadtrat Lukas Ott bei der Präsentation von «Courage Liestal», einem Projekt zur Beruhigung des Hotspots Bahnhof Liestal. Gegen diesen Treffpunkt für Randständige und Gewaltbereite setzt

die Stadt Sozialhilfeempfänger ein. Das Projekt kostet viel und erzeugt erst mit der Zeit Wirkung. Nicht jede Gemeinde «muss die gleiche Basis-Arbeit verrichten, das soll eine kantonale Stelle machen», meint Ott.

«Eltern oft heillos überfordert»

Für «Hinschauen und Handeln bei Lärm, Abfällen und Scherben» plädiert auch SVP-Grossrätin Vreni Friker, die als Vizeamman in Oberentfelden oft mit Zivilcourage zu tun hat. Aber die Jungen müsse man schon einbeziehen, die Eltern ebenfalls. Das fordert auch Psychologe Sachs, «denn die Eltern wollen ja nicht den möglichst raschen Absturz ihrer Kinder». Und Hans Melliger, Geschäftsleiter der Jugendanwaltschaft Aargau, hat die Erfahrung gemacht, «dass die Eltern oft heillos überfordert sind». Zugunsten der Jugend wird von den Rednern ins Feld geführt, nur wenige Prozent kämen auf die schiefe Bahn. Man müsse den Jungen auch eigene Räume zum Leben geben, wo nicht beim kleinsten Lärm gleich die Polizei aufkreuze.

Viel mehr Prävention notwendig

Einig ist sich die Runde darin: In unserer Reparaturgesellschaft werden Schäden mit Riesensummen repariert, statt präventiv zu wirken. «Die Suchtprävention Aargau ist das Kompetenzzentrum dafür», lobte Vreni Friker das Angebot. Leiterin Marianne Steiner erinnert an das Projekt Bedarfsabklärung für die Gemeinden; sie fordert die zuständigen Personen auf, sich doch zu melden. Damit Prävention und Zivilcourage zum Einsatz kommen, bevor die grossen und teuren Scherbenhaufen angerichtet sind.



TRINKGELAGE Sucht führt fast immer zur Gewalt. MICHAEL EHRLER



BANDIXEN Kein Interesse am Präsidium des Kirchenbundes.

Doch keine Kandidatur

Kirchenratspräsidentin bleibt dem Aargau treu

«Für mich ist die Kandidatur kein Thema», sagt Claudia Bandixen (53) und betont: «Es ist aber eine Ehre, dass ich als mögliche Nachfolgerin von Thomas Wipf gehandelt wurde.» Die Kirchenratspräsidentin des Kantons Aargau war im Gespräch für das Amt des Präsidiums des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK). Ende Jahr tritt der derzeitige Präsident Thomas Wipf zurück. «Man hatte den Wunsch, dass eine Frau dieses Amt antritt», sagt Bandixen. Zudem habe die Reformierte Kirche Aargau schweizweit einen guten Ruf.

Bandixen und die anderen Mitglieder des Aargauer Kirchenrates kamen zum Schluss, dass sie weiterhin im Aargau gebraucht wird: «Wir sind ein eingespieltes Team. Es wäre schade, wenn man dies aufgeben würde.» In ihrer derzeitigen Position könne sie genau so viel bewirken wie im SEK. «Natürlich bedeutet mein derzeitiges Amt weniger Ehre und Prestige, aber damit kann ich leben.» (SOM)